



Die Stimme dünn, die Arme verschränkt: Holocaust-Überlebende Margot Kleinberger bei ihrem Vortrag im Forum der BBS.

[Fotos und Text: Andreas Raabe]

### **„Ihr sollt die Zeitzeugen sein“**

### **Als Kind hat Margot Kleinberger das KZ Theresienstadt überlebt – nun erzählt sie Schülern was dort geschah**

ar. – Am 24. Juli 1942 verließ der Zug Nummer VIII/1 den Hannoveraner Bahnhof. Sein Ziel war das KZ Theresienstadt im heutigen Tschechien. Eingesperrt in den Waggons waren 779 Menschen. Margot Kleinberger war unter ihnen. Ein Kind war sie damals: gerade mal 11 Jahre alt.

Heute, 66 Jahre später, steht Kleinberger im großen Forums-Saal der BBS. Vor ihr ein Mikrofon und etwa 200 Schüler aus Cuxhavener Gymnasien und den BBS. Eine kleine Person ist sie, dünn, in dunkler Kleidung, weißem Rollkragenpullover, spitz zulaufenden Stiefeln und mit dieser großen, roten Frisur.

Mit einer feinen, manchmal zitternden Stimme spricht Kleinberger über ihre Erlebnisse, die Hölle des Holocaust, die Entmenschlichung der Täter und der Opfer. „Ich bin kurz vor dem Tod“, sagt sie zu den Schülern. „Ihr sollt jetzt die Zeitzeugen sein. Was ich euch sage, ist authentisch und wahr.“

### **„Deutsch und jüdisch – das waren plötzlich Gegensätze“**

Dann fängt sie an zu erzählen. Wie alles begann, als sie auf der Straße beschimpft und mit Steinen beworfen wurden. Wie der Vater, kriegsversehrt im 1. Weltkrieg, Arbeit und

Wohnung verlor und nicht verstehen konnte, dass er nun nicht mehr dazugehörte, dass deutsch und jüdisch plötzlich Gegensätze waren.

Die Familie wurde in ein Judenhaus verfrachtet. Die Zustände dort seien schrecklich gewesen. Überall Dreck, Ungeziefer und dann die Enge, die Entwürdigung. „Viele haben sich das Leben genommen.“ Ihr Onkel wurde verhaftet. „Als er zurückkam war er ganz zerschlagen, eine einzige Wunde“, erzählt Kleinberger.

Dann begannen die Transporte. Der erste Zug mit Juden aus Hannover ging nach Riga. Der zweite fuhr nach Warschau. „Der dritte Transport, das waren wir“, sagt Kleinberger. Ins Konzentrationslager Theresienstadt bei Prag sollten sie kommen.

### **Schon im Zug haben die ersten den Verstand verloren**

Ganze Familien wurden in den Zug gepfercht, auch die Alten, Kranken und die Kinder. Dann wurden die Waggonen von außen verschlossen. Als Verpflegung bekamen sie Brot aus Kastanien und einen Aufguss aus Eicheln. „Schrecklich bitter war das“, sagt sie. „Drei Frauen haben den Verstand verloren, die wurden dann in enge Verschlüsse gesperrt und als sie da wieder rauskamen ...“, Kleinberger schüttelt langsam den Kopf.

### **Hunger, Schmerz, die Latrine und stinkende Leichenberge**

Als sie das Lager und das Schild mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“ sah, dachte sie, „hier kommen wir nie wieder raus.“ Im Lager wurde sie auf einer Versuchsstation mit Krankheiten infiziert. Nach drei Monaten war sie mehr tot als lebendig, konnte sich nicht bewegen und nicht sprechen. Sie überlebte die Tortur, das Mädchen, mit dem sie ein Bett teilte, starb in ihren Armen.

Es wird geschätzt, dass 15000 Kinder in Theresienstadt waren. Knapp 20 überlebten. „Unser Leben bestand aus Hunger, Schmerz, der Latrine, einem Schlauch mit kaltem Wasser und stinkenden Leichenbergen“, sagt Kleinberger.

Ob sie die Deutschen noch hasst, fragt ein Schüler. Das Mikrofon rauscht leise und mit dünner aber fester Stimme sagt Kleinberger: „Nein, ich habe die Deutschen nie gehasst, ich bin ja mit ihnen aufgewachsen. Die Leute wurden verführt. Jeder hat einen guten und schlechten Menschen in sich.“

- Margot Kleinberger hat ein Buch geschrieben: „Transportnummer VIII/1 387 hat überlebt“, erscheint im März 2009 im Droste Verlag.

### **CN vom 14.01.2009 (S. 15)**

Die folgenden Bilder von Publikum im Forum der Berufsbildenden Schulen BBS sowie der musikalischen Einleitung der Veranstaltung durch Katrin Westerholt sowie (im Bild) Dieter Graen und Burkhard Schlagowski vom AAG erschienen nicht in den Cuxhavener Nachrichten:



